

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 28

Illustration: Zum Abschluss des Eidgenössischen Jodlerfests [...]
Autor: Háklár, Imre

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

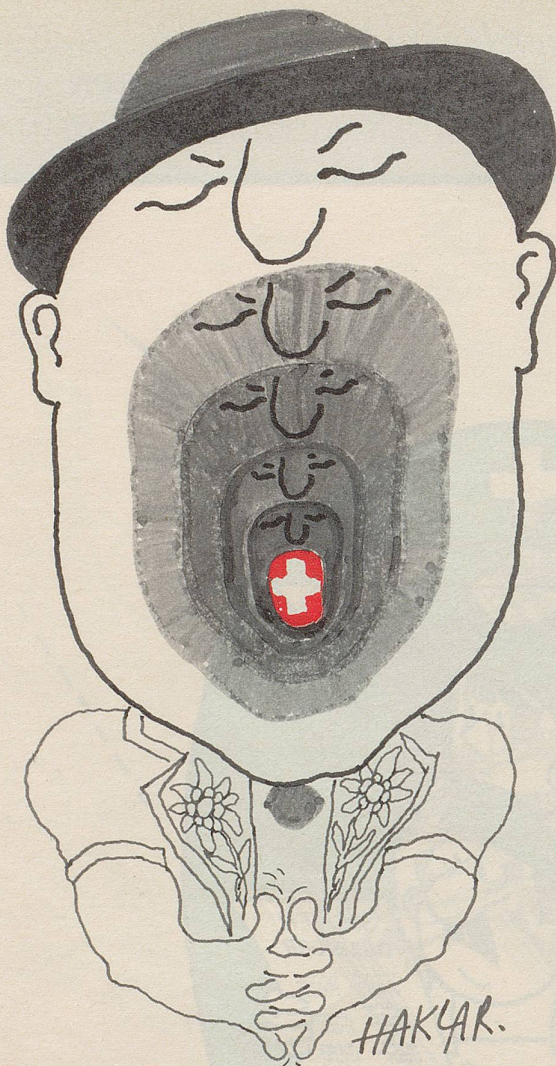
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zum Abschluss des Eidgenössischen Jodlerfestes am 2. Juli erlebte man das totale Jodeln.



Eine Frage des Herrn Schön

Noch lange nach geschlagener Schlacht und ausser Programm sogar wurde Ex-Bundestrainer Helmut Schön für die nationale Schmach auf den argentinischen Fussballfeldern zur Verantwortung gezogen. Doch der ebenso aufsässige wie kleinkarierte Sportreporter, der ihn in die Enge treiben wollte, kam dabei recht flach heraus. Denn der Privatmann Schön, nunmehr aller offiziellen Verantwortlichkeiten ledig, blockte mit seiner überlegenen Schlagfertigkeit alle Angriffe erfolgreich ab.

Und ausserdem bewies er, dass sein geistiger Horizont über die Gemarkungen eines Fussballstadions hinausreicht. Als ihn der Interviewer schliesslich noch auf das politische Glatteis locken wollte mit der Frage, weshalb er seine Fussballer nicht angewiesen habe, die von einer politischen Organisation im Trainingslager aufgelegte Protestresolution gegen die Verletzung der Men-

schenrechte in Argentinien zu unterzeichnen, hielt er ihm mit Recht entgegen, dass es wohl kaum die Aufgabe eines Fussballtrainers sei, seine Leute politisch zu bevormunden. Und alsdann stellte er eine Gegenfrage, die ihm im Studio Beifall auf offener Szene einbrachte: welchen Sinn denn ein solcher Protest einiger kleiner Kicker haben könnte, nachdem es wenige Monate zuvor, an der sogenannten Spannungskonferenz in Belgrad, viele grosse Staatsmänner peinlich vermieden hätten, das Wort «Menschenrechte» auch nur auszusprechen, um ein paar Mächtige nicht zu verärgern.

Der spontane Beifall des Publikums bewies, dass Herr Schön da etwas ausgesprochen hatte, was viele andere gewöhnliche Bürger schon längst denken. Die von aktiven Linkskreisen gesteuerten, punktuellen Kampagnen gegen Militärdiktaturen wie in Chile und neuerdings in Argentinien entspringen nicht humanitären, sondern lediglich ideologischen Motiven, solange zahllose andere militärische oder zivile Diktatur-Regimes, die mit der Opposition nicht weniger zimperlich oder zuweilen sogar noch brutaler verfahren, ungeschoren bleiben, weil sie sich marxistisch nennen, was von diesem Etikett auch immer zu halten sein mag.

Das Unrecht hat keine Heimat und die Humanität keine Ideologie: der Kampf um die Menschenrechte ist erst dann und nur dann glaubhaft, wenn es den Kämpfern jeglicher Couleur wirklich um die Menschen und nicht bloss um Parteigänger geht.

Telepalter

Eines Bundesrates lange Nase

Pinocchio's lange Nase ist weltberühmt, jene des Herrn Bundesrats Pierre Aubert nicht oder noch nicht. Um zu verstehen, was mit dieser Feststellung genauer gemeint ist, sind ein paar aussenpolitische Bemerkungen nötig:

Noch nie hat ein amtierender Bundesrat sich so vorbehaltlos, eindeutig und unmissverständlich zur Vermittlerrolle der Schweiz bekannt wie Bundesrat Pierre Aubert. «Dynamisierung der Neutralitätspolitik» heisst das neue Kapitel schweizerischer Aussenpolitik, in Fortsetzung der vorherigen Abschnitte: «Neutralité intégrale» und «Neutralité et solidarité». Nach dem vorläufigen Scheitern der Mission Sadat käme es nun unter schweizeri-

ischem Patronat zu neuen Friedensverhandlungen zwischen Arabern und Israelis; immer vorausgesetzt, dass die Offerte angenommen wird.

Das ist überhaupt die Frage! Diese Annahme, so scheint uns, müsste zunächst doch auf inner-schweizerischen Ebenen erfolgen. Da wäre die Kollegialbehörde, der Aubert angehört. Es macht Mühe, sich vorzustellen, dass in diesem Gremium eitel Freude über das Vorprellen des Aussenministers herrsche. Eine echte Hürde bildet sodann ein Teil der Chefbeamten. Wenn sie auch noch nicht gerade dabei sind, diplomatische Formen des Stirnrunzelns zu trainieren, so wirken die Aussagen Bundesrat Auberts in den Ohren der kühlen Routiniers doch wie ein kleinerer Schock – hier wird sich früher oder später, sobald man sich erholt hat, Widerstand geltend machen, Widerstand sicherlich auch

gegen Auberts originellen Vorschlag auf Schaffung einer «Abrüstungs-Allianz der Kleinen».

Ob und wie weit die Offerte im Ausland ernst genommen und

verdankt wird, weiss kein Mensch. Gewiss ist nur, dass man im Bundeshaus – nicht ohne jeden Grund – die üblichen und diskreten Kanäle der Diplomatie einem Interview mit dem «Spiegel» vorzieht und sich da ziemlich einig weiss mit der Praxis jener Staaten, denen Aubert sein «friedliches und neutrales Klima» zur Verfügung stellen möchte.

Lassen wir uns überraschen! Und lasset uns hoffen, dass der Chef des Politischen Departements nicht aufgeben – auch wenn die Routiniers der Aussenpolitik, wenn sie unbeobachtet sind, die Hände verwerfen.

Nun ist auch klargeworden, warum wir von der Nase des noch ziemlich neuen Bundesrates sprechen. Wir meinen die Nasenlänge, um die Pierre Aubert dem Volk der Stimmbürger, im aussenpolitischen Gebiet, voraus ist.

Christian Schaufelbühler

Neues Posthotel St. Moritz

Das ganze Jahr offen.

- Das behagliche, komfortable Haus.BEL-ETAGE mit Balkon-zimmern, freie Sicht auf See und Berge.
- Spezialitäten-Restaurant. Grosser Parkplatz.
- Fitness- und Spielraum. Solarium. Bequeme Bus-Verbindung zum neuen Heilbad.

P. Graber, dir.
Telefon 082 / 2 21 21 Telex 74430